©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

fassen. Die Lößbedeckung erreicht in diesem gesamten Gebiet beträchtliche Mächtigkeit.

Aufnahmsbericht 1954
Kartenblätter 124-Saalfelden und 125-Bischofshofen

von Dr. Werner Heißel

Die Aufnahme fand im Raum der Klammkalk-Zone beiderseits des Gasteiner Tales statt und schloß an die vor zwei Jahren gemachten Arbeiten im Gebiete von Embach an. Hauptgestein ist der Klammkalk, der sich im Gebiet der Gasteiner Klamm in großer Mächtigkeit gegen Osten heraushebt. Er ist ein komplexes Gestein, das alle Übergänge von fast massigen Kalken zu Kalkphylliten und Phylliten vom Aussehen der Fuscher Phyllite zeigt. In seinen mehr massigen Teilen ist er vielfach ein sehr reiner Kalk, der alle Arten von Verkarstungserscheinungen aufweist. Besonders ausgeprägt sind dieselben in einem O—W-streichenden Streifen, der vom unteren Paarsee bis zur Kitzlochklamm verfolgt werden konnte. An zahlreichen Stellen treten in ihm größere und kleinere Verschluckungstrichter und Karstschlote auf. Knapp westlich der Wallner Kapelle sind solche zu größeren Gruppen vereint. Östlich der Gasteiner Klamm, oberhalb der Haltestelle Klammstein, liegt die „entrische Kirche" oder „heidnische Höhle". Es ist dies ein großer, stellenweise weiträumig gewundener Karstschacht. Er scheint sich noch ziemlich in die Tiefe fortzusetzen, ist aber hier verstürzt. Am Höhleneingang am Fuße einer Felswand liegen gerollte Schotter, ein Zeichen, daß im Schacht einst ziemliche Wasserbewegung stattgefunden hat. Im Kristallgraben S Lend treten mehrere Karstschlote und -klüfte auf, die von Kalzitkristallen erfüllt sind und die in ihrer Art vollkommen dem Vorkommen im Stegbachgraben im Großarltal entsprechen. Dort wurde dieser Kalzit zeitweilig bergmännisch abgebaut.

Aus Karstschloten bzw. karstartig ausgeweiteten Klüften stammen auch die Wassereinbrüche, die in dem zur Zeit im Bau befindlichen Druckstollen des Salzachkraftwerkes (Tauernkraftwerke AG) erfolgten. Die Stelle liegt rund 650 m tief im Berg unterhalb des Gseng-Boden N des Rauchkögerl und somit im Streichen der bereits erwähnten Verkarstungszone. Der Stollen hat bei 1056 m Stollenlänge ab Fensterstollen eine große, etwa N 15° W-streichende Kluft angefahren, die teilweise offen und teilweise von gelbem Kluftletten erfüllt war. Diese Kluft spendete durch lange Zeit hindurch rund 600 l/sek. Wasser. Diese Wasser traten von unten, von den beiden Seiten, von rückwärts und von oben in die Kluft ein. Beim weiteren Stollenvortrieb wurde bei 1111 m eine annähernd gleichlaufende ähnliche Kluft angefahren, die aus einem Karstloch Wasser spendete. Mit dem Anfahren dieser neuen Kluft blieb in der ersten ein Teil des seitlich zufließenden Wassers aus. Bei 1137 m wurde eine dritte solche Kluft gequert. Aus ihr kamen 6—8 l/sek. Wasser aus einem Karstloch. Eine weitere Kluft liegt bei 1144 m. Aus einem Karstloch tritt 1 l/sek. Wasser aus. Schließlich wurde bei 1159 m eine fünfte Kluft angefahren, die anfänglich über 100 l/sek. Wasser mit 27° C lieferte. Mit Öffnung dieser Kluft ging gleichzeitig die Wasserspende der ersten entsprechend zurück, besonders fiel der Wasserzufluß von rückwärts aus. Im Laufe der Zeit ging die gesamte Wasserschüttung von 600 auf 300 l/sek. zurück.

Reine Teile des Klammkalkes werden oberflächlich von oft tiefen Karrenrillen durchzogen. Solche kleine Karrenfelder finden sich mehrfach im Bereiche der Kögerlalm, nördlich der Wallner Kapelle und am Ageter Boden.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Am Rauchkögerl steht ein Kalk an, der reichlich Quarzkörner führt.

Den Klammkalkgesteinen synklinal eingefaltet sind serizitische Glimmerschiefer bis -phyllite und grünliche und bräunliche Quarzite. Auch diese Einfaltungen heben sich ostwärts heraus.

Den Nordrand des Klammkalkes begleiten Radstädter Gesteine. Es sind dies meist dünne Lagen und Linsen von Dolomiten, grauen und rein weißen Kalken, gelblichen Rauhwacken, Phylliten und Serpentin. Aufschlüsse dieser Gesteine sind am südlichen Salzachhang nördlich des Krallach-Bauern (751 m) und besonders am unteren Teufenbach. An der ersten Stelle stehen oberhalb der Bahnlinie Lend-Schwarzach in Saigerstellung an (von Norden nach Süden): gelbe Rauhwacke, reiner, weißer marmorähnlicher Kalk, grauer Kalk, wieder eine Lage gelber Rauhwacke, grüne Phyllite, gelbliche Rauhwacke und schließlich Klammkalk. Am Teufenbach liegt beim Hofe Neckler eine größere Masse grauen Dolomites. Dieser ist vollkommen in ein Trümmerwerk aufgelöst und von zahlreichen Abbruchklüften (Bergsturzabklüftung) durchsetzt. Graue Phyllite trennen ihn von einer größeren Linse Serpentin (südlich P. 786), an die gegen den Hof Teufenbach hin chloritische Phyllite anschließen, die weitgehend dem Radstädter Quarzphyllit östlicherer Gebiete entsprechen. Bei der Mühle am Teufenbach westlich Neckler folgt auf den grauen Dolomit eine Scholle Serpentin, dunkelgraue Phyllite, eine ziemlich mächtige gelbe Rauhwacke, grünliche Phyllite und schließlich Klammkalk.

Nördlich dieser Schuppen von Radstädter Gesteinen folgt zwischen P. 768 am Teufenbach und Lend eine mächtige Zone vertonter Mylonite. Sie verursacht am rechten Hang des Teufenbach-Grabens ausgedehnte Hangrutschungen und ist oberhalb Lend mehrfach in kleinen Anbrüchen erschlossen. Sie streicht zwischen der Salzach-Brücke in Lend und P. 703 an der Gasteiner Straße in die Salzach-Talsohle aus. Diese Mylonitzone hat auch hier eine Mächtigkeit von über 100 m und findet ihre Fortsetzung westwärts am Ausgang der Kitzlochklamm, ostwärts am Ausgang der Liechtensteinklamm, wo sie noch weit mächtiger aufgeschlossen ist.

Nördlich dieser Mylonite folgen Gesteine der Grauwackenzone. Auch der untere Teil des Teufenbach-Grabens ist noch in diese eingeschnitten. Es sind gewöhnliche Grauwackenschiefer, die durch die charakteristischen diabasischen Zwischenlagen deutlich als solche gekennzeichnet werden. An der Straße Lend—Taxenbach ist knapp östlich der Bahnunterführung 861 m, ein alter offener Schrämmstollen in Graphitphylliten. Die Ausfällungen von Eisenocker weisen auf ein kleines Vorkommen von Schwefelkies hin.

Südlich der Klammkalkzone bauen Fuscher Phyllite mit reichlich quarzitischen Einlagerungen (Sandstein-Breccienzone) den Kamm zwischen Kreuzkogel (Klammkalk) und Bärnkogel (Kalkphyllit) auf. Karbonatgesteine, Quarzite und Serizitphyllite bilden dünne Einlagerungen. Mächtiger ist eine Lage von Amphibolit, die westlich der Lehenhochalm (1576 m) den Kamm quert. Jenseits des Teufenbachtales, am Anthaupten, haben diese Amphibolite größere Mächtigkeit.

Weite Hangteile, besonders dort, wo die weicheren Phyllite anstehen, sind von würmeiszeitlicher Grundmoräne überkleidet. Moränen von Lokalgletschern liegen am Nordfuße des Bärnkogelmassivs. An der Mündung des Kogelgraben ins Gasteiner Tal sind bei P. 933 verwaschene Wallreste eines größeren Gletschers von der Ostseite des Bärnkogel zu erkennen. Sie dürften schlernzeitlich sein.

Die Fuscher Phyllite neigen oberflächlich zu ausgedehnten Hanggleitungen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: 1955

Autor(en)/Author(s): Heissel Werner

Artikel/Article: Aufnahmsbericht 1954 Kartenblätter 124 - Saalfelden und 125 - Bischofshofen 36-37